

ZUR SACHE

3000 Kilometer auf dem Strom



Kaum ein Fluss steht so sehr für Wildnis und Abenteuer wie der Yukon. Über 3000 Kilometer durchfließt er die Tundra. In Kanada folgten einst Goldsucher seinem Lauf zum Klondike. In Alaska ist der Yukon die Lebensader für die indianischen Dörfer, zu denen sonst keine Straße führt.

Die unberührte, fast menschenleere Natur erkundet der Arzt und Journalist Dirk Rohrbach allein in einem selbstgebaute Kanu aus Birkenrinde. Von den kanadischen Bergseen aus folgt er der einstigen Gold-Route. Gespenstische Wracks von Schaufelraddampfern und verlassene Holzfaller-camps säumen den Weg. In

Alaska wird der Yukon vom reißenden Fluss zum kilometerbreiten Strom. Am Ufer leben Elche, Wölfe und die Nachfahren der Ureinwohner. Ihre Lebensgrundlage bildet der Lachsfang und die Caribou-Jagd. Dirk Rohrbach begegnet Jägern, Fischern und Aussteigern, Häuptlingen und Trappern. Die raue, gnadenlose, aber auch atemberaubend majestätische Welt am Flussufer zieht ihn in ihren Bann. Mit seiner epischen Reise eröffnet Rohrbach am Freitag, den 7.11., 17.30 Uhr, das 13. Lichtbildarena-Festival in Jena und ist der großen Nachfrage wegen zusätzlich am 8.11., 11.15 Uhr, zu erleben.

TERMINE

Weltreisen an einem Wochenende

Starke Frauen, starke Geschichten und außergewöhnliche Pfade stehen im Mittelpunkt des 13. Lichtbildarena-Festivals vom 7. bis 9. November 2014 – dem umfangreichsten seiner Geschichte! Das Veranstalter-Duo Barbara Vetter und Vincent Heiland und sein Team lädt ein zu Leinwandreisen mit dem Fahrrad nach Indien oder zu Fuß durch China, zu unberührten Traumzielen Australiens, durch exotische Regenwälder, auf jahrtausendealte Karawanenstraßen der Sahara oder unbekannte Pfade in Deutschland. Mitten im Herzen Jenas wird nicht nur die Crème de la Crème der Reisejournalisten und Fotografen erwartet, sondern auch wieder 10000 Besucher: mit einem Reise-Show-Festival voll ausdrucksstarker Bilder auf Großleinwand, live erzählten, packenden Geschichten und stimmungsvoller musikalischer Unternehmung.

FREITAG, 7. NOVEMBER

- **17.30 Uhr:** Im selbst gebauten Birkenrindenkanu folgte Dirk Rohrbach dem Yukon 3000 Kilometer durch Kanada & Alaska und eröffnet mit seiner „Top-Reportage“ das 13. Festival.
- **20.00 Uhr:** Indien-Kenner Frank Bienewald wandelte „zwischen den Welten“ durch Tradition und Moderne. In seinem brandneuen Vortrag zeigt er den Subkontinent im Umbruch.
- **20.15 Uhr:** „Mit Kindern und Kamelen unterwegs im Nomadenland“ waren Barbara Vetter und Vincent Heiland. Sie laden aufgrund der großen Nachfrage erneut zu ihrer Reise-Show über die Mongolei ein – begleitet von original-mongolischer Live-Musik der Gruppe „Egshiglen“.

SAMSTAG, 8. NOVEMBER

- **11.00 Uhr:** Mit dem Rad von Wien nach Mumbai reiste Andreas Horváth, der Gewinner des Kurzvortragswettbewerbs 2013. Seine „Velorient“-Tour weckt Neugier auf andere Kulturen.
- **14.30 Uhr:** „Traumziel am Ende der Welt“: Eine farbenprächtige Explosion für die Sinne bringen Katrin und Henno Drecoll als Panorama-Projektion aus Australien und Tasmanien mit.
- **17.30 Uhr:** Youtube-Star und „Neuentdeckung“ Christoph Rehage erzählt in einer witzigen Story seinen „Longest Way“: Er brach von Peking zu Fuß nach Deutschland auf.
- **20.00 Uhr:** Manuela Wetzl und Bruno Maul machten aus ihrer Deutschlandreise mit Fahrrad, Tochter Frida und Hund Billy ein Abenteuer

teuer und bringen erfrischende Geschichten mit.

- **22.00 Uhr:** Geballte Lebensfreude bei der Lichtbildarena-Party: „El Saco y Las Cucarachas“ laden zum Tanzrausch mit „Highspeed-Party-Ska“ und abenteuerhungrigen Live-Tönen ein.

SONNTAG, 9. NOVEMBER

- **11.00 Uhr:** Top-Fotograf Konrad Wothe entführt in den Regenwald und bringt die besten Aufnahmen aus 35 Jahren Expeditionen in die bunte Welt mit – ein Vortrag für Jung und Alt.
- **13.30 Uhr:** Spannung pur gibt's beim Finale des Wettbewerbs der Kurzvorträge: Das Publikum wählt per TED den besten aus fünf Kurzvorträgen.
- **16.00 Uhr:** „Wüstenfrau“ Andrea Nuß stellte sich einer ganz besonderen Herausforderung: Sie wanderte auf alten Karawanenwegen durch die Sahara. Ein echter Vortrags-Geheimtipp!
- **16.00 Uhr:** „Klettern ist sächsisch“ – eine satirische Lesung des Komikers Peter Brunner, der in der Kletterszene Kultstatus erlangt hat.
- **19.00 Uhr:** Erstmals in Thüringen berichtet Gerlinde Kaltenbrunner über ihre „Leidenschaft 8000“! Als erste Frau bestieg sie alle 8000er mit Minimalausrüstung ohne Träger und Zusatz-Sauerstoff.

Auch in diesem Jahr stehen populär-wissenschaftliche Vorträge auf dem Festivalprogramm („Am Rande des Eises“, „Die Reise der Pathogene“ und „Ecuadors Bergregenwälder“), der „Wettbewerb der Kurzvorträge“ als Plattform für engagierte Amateur-Fotografen, eine satirische Lesung über das „Bergsteigervolk“, ein Seminar zum Thema „Portraitfotografie auf Reisen“ sowie eine Fotoausstellung mit brandaktuellen Bildern aus Sri Lanka der Festival-Organisatoren Barbara Vetter und Vincent Heiland. Kleine „Abenteurer“ werden während des Festivals kostenfrei betreut und dürfen sich auf die von Puppenspieler Falk Pieter Ulke interpretierte Saint-Exupéry-Geschichte „Der kleine Prinz“ freuen, die von Freundschaft, Liebe und Fernweh handelt. Internationale Speisen, eine Messe mit Infoständen aus dem Reise-, Foto- und Outdoor-Bereich runden die Festival-Atmosphäre ab.

Das 13. Lichtbildarena-Festival findet auf dem Uni-Campus in Jena, Hörsaal 1+2, Carl-Zeiss-Str. 3 statt.

- www.lichtbildarena.de, Ticket-Hotline: 03641 - 230 750 (Dienstag 16-18 Uhr und Donnerstag 10-12 Uhr)



Allein mit dem Birkenrindenkanu auf dem Yukon unterwegs: Dirk Rohrbach folgte dem Mythos Yukon und erlebte seine ungeahnte Anziehungskraft. Fotos (4): Dirk Rohrbach

Seele, Herz und Geist geöffnet

Dirk Rohrbach bereiste mit einem selbst gebauten Kanu die kanadische Lebensader, den Yukon

MIT DIRK ROHRBACH SPRACH ANNE-KRISTIN HENKER

JENA. 70 Tage mit einem selbst gebauten Kanu allein auf dem Yukon: Dirk Rohrbach, Mediziner und Journalist, erfüllt sich seinen Lebensraum – und findet zu sich selbst. Er folgt dem Strom durch Kanada und Alaska, übernachtet im Zelt auf einer Insel, am Flussufer oder bei Dorfbewohnern und gerät in den Sog des Flusses, der ihn seinen ganz persönlichen „Mythos Yukon“ erleben lässt.

Welche Vision führte Dich an den Yukon und zu diesem ungewöhnlichen Abenteuer?

Am Anfang waren es die Geschichten von Jack London, der für viele den „Mythos Yukon“ erschuf. Aber ich wollte nicht nur dem Goldrausch folgen oder mein persönliches Abenteuer in der Wildnis suchen, Ziel meiner Reise war es von Anfang an, den Menschen am Fluss zu begegnen und ihr Leben zu dokumentieren.

Wie kam es dazu, dass Du Dir ein traditionelles Kanu gebaut hast und damit gereist bist?

Zu den meisten Dörfern führt keine Straße, der Fluss ist der Highway, auf dem alle reisen. Und weil die meisten Bewohner Nachfahren der Ureinwohner sind, Yup'ik Eskimos und Athabasken, die früher selbst in Kanu aus Birkenrinde unterwegs waren, wollte ich gerne ein „authentisches“ Fortbewegungsmittel nutzen und aus eigener Kraft reisen. Vielleicht würde das Türen öffnen. Außerdem sieht es

toll aus und sich entschleunigt fortzubewegen, in einem Vehikel, das man selbst gebaut hat, ist einfach unschlagbar.

Wie häufig hast Du Menschen getroffen und wie haben diese auf „den Mann mit dem Birkenrindenkanu“ reagiert?

Eigentlich fast jeden Tag. In Kanada traf ich vor allem andere Paddler, in Alaska dann Dorfbewohner oder Flussreisende in Motorbooten, die alle interessiert bis begeistert auf mein Boot reagiert haben. Die Kommentare reichten von „This must be the sexiest boat around!“ – „Das muss ja wohl das schärfste Boot weit und breit sein!“ – bis „Das letzte Kanu dieser Art hat meine Großmutter gebaut.“ Die Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft waren überwältigend.

Wie sah ein typischer Tag während Deiner Reise aus?

Aufwachen gegen 8 Uhr, Frühstück, Morgentoilette, packen und beladen, Start auf dem Wasser zwischen 11 und 12 Uhr, Abendbrotpause gegen 18 Uhr, Weiterpaddeln bis manchmal weit nach Mitternacht. Die Stunden vor und nach Sonnenuntergang waren magisch und das Licht in der Mittsommernacht auch dann noch ausreichend.

Welche war die interessanteste Begegnung?

Wahrscheinlich die mit Jake, „The Mad Russian“, einem russischen Aussteiger, der sein Glück am Fluss gefunden hat, auch wenn dieser große Opfer fordert: Sein Rücken ist von der



Dirk Rohrbach trifft auf Relikte des Goldrausches und indianische Dörfer, spricht mit Häuptlingen, Trappern und Aussteigern, isst mit den Einheimischen Caribou, Elch und fangfrischen Lachs.

harten körperlichen Arbeit zerschunden, Frau und Tochter haben ihn schon vor Jahren verlassen, weil sie es im Dreck am Fluss nicht mehr aushielten. Aber Jake sieht sich als „Flussratte“ und findet die Dynamik des ständig fließenden Wassers spannend. Und mehr noch, er ist der Meinung, dass der weite Horizont, den der mächtige Fluss schafft, Seele, Geist und Herz öffnen. Wie wahr.

Gab es einen bestimmten Glücksmoment, an dem Du Dich gerne zurück erinnerst?

Eine Athabaskin, die mich mit ihrem Mann in ein Fischcamp

eingeladen hat, versicherte mir, dass mich nichts so sehr berühren wird, wie hier draußen zu sein. Diesen Satz werde ich nie vergessen, genauso wenig wie die Erkenntnis von Jake. Und wenn ich dann in den Abendstunden rund um den Sonnenuntergang auf dem Fluss trieb, kein Wind, geräuschlos, konnte ich mich ganz in diesen Moment fallen lassen.

Du bist eigentlich Mediziner, hast jedoch schon seit vielen Jahren als Journalist, Autor und Fotograf verschiedene Länder bereist und portraitiert. Was hat die Yukon-Tour

als Alleinreisender mit Dir gemacht?

Der Yukon macht süchtig. Er fordert dich, zeigt dir deine Grenzen, um dann wieder versöhnlich für unvergessliche Lichtstimmungen zu sorgen und dir Glücksmomente zu beschreiben. Und so wird er im Laufe der Zeit zu mehr als nur einem Fluss. Du nimmst ihn als „Lebewesen“ wahr, als respektinflößenden Freund. Klingt vielleicht ein wenig pathetisch, aber am Ende der Reise den Fluss und seine Menschen zu verlassen, fällt echt schwer. Ich bin seitdem mehrfach zurückgekehrt, komme gerade wieder vom Yukon, wo wir in diesem Sommer einen Fünfteler für Arte über meine Reise gedreht haben. Und auch das war nicht meine letzte Reise dorthin.

Der Yukon steht für Wildnis, Abenteuer, Einsamkeit, die Hoffnung der unzähligen Goldsucher, die Ende des 19. Jahrhunderts im Norden Alaskas ihr Glück suchten. Ist dieser Mythos heute tatsächlich noch zu spüren?

Der Yukon ist heute einsamer als zur Zeit des Goldrausches, als Zehntausende auf ihm unterwegs waren. Spuren des Goldrausches sind überall zu finden, alte Blockhütten, verwaiste Minencamps oder verfallene Goldbagger. Und vielerorts wird immer noch geschürft. Es gibt sicher schönere, einsamere und wildere Flüsse im Norden. Für mich machen das epische Ausmaß, seine mehr als 3000 Kilometer Länge, die im Delta bis zu sechs, sieben Kilometer Breite, und die Herzlichkeit seiner Bewohner den Yukon zum Mythos, von dem ich nicht genug bekommen kann.



70 Tage in einsamer Natur: Dirk Rohrbach paddelte oft bis weit nach Mitternacht und übernachtete im Zelt auf einer Insel oder am Flussufer, gelegentlich bei Dorfbewohnern.